

Dresdner Journal.

Verantwortliche Redaction: Oberredacteur Rudolf Günther in Dresden.

Abonnementspreis:
Im ganzen deutschen Reich: Ausschalt des deutschen Reiches tritt Post- und 1/2 jährlich: 4 Mark 50 Pf. Stempelzuschlag hinzu.
Einsende Nummern: 10 Pf.

Inseratenpreise:
Für den Raum einer gespaltelten Petizions 20 Pf. Unter „Eingekauft“ die Zeile 50 Pf.
Bei Tabellen- und Ziffernsetz 50 % Aufschlag.

Erscheinen:
Täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage Abends für den folgenden Tag.

Inseratannahme auswärts:
Leipzig: Fr. Brandtetter, Commissionär des Dresdner Journals.
Hamburg-Berlin-Wien-Leipzig-Basel-Bremer-Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler; Berlin-Wien-Hamburg-Frankfurt-Leipzig-Frankfurt a. M.-München: Rüd. Moser; Berlin: Invalidendank; Bremen: E. Schlotte; Breslau: L. Stangen's Bureau (Emit Kobath); Frankfurt a. M.: E. Jaeger'sche Buchhandlung; Göttingen: G. Müller; Hannover: C. Schüssler; Paris-Berlin-Frankfurt a. M.-Stuttgart: Daus & Co.; Hamburg: Ad. Steiner.

Herausgeber:
Königl. Expedition des Dresdner Journals, Dresden, Zwingerstrasse No. 20.

Abonnements-Einladung.

Auf das mit dem 1. Juli beginnende neue vierteljährliche Abonnement des „Dresdner Journals“ werden Bestellungen zum Preise von 4 M. 50 Pf. angenommen für Dresden bei der unterzeichneten Expedition (Zwingerstr. Nr. 20), für auswärts bei den betreffenden Postanstalten. **Abkündigung** aller Art finden im „Dresdner Journal“ eine sehr geeignete Verbreitung, und werden die **Gebühren** im Abkündigungstheile mit 20 Pf. für die kleingespartelte Zeile oder deren Raum berechnet; für Ankündigungen unter „Eingekauftes“ sind die **Gebühren** auf 50 Pf. für die Zeile festgesetzt.

In **Dresden-Knecht** können Bestellungen abgegeben werden in der Kunst- und Musikalienhandlung des Herrn Adolph Brauer (Hauptstr. 2), sowie bei Herrn Kaufmann Arthur Reimann (Albertplatz gegenüber dem Albertstheater), woselbst auch Ankündigungen zur Beförderung an unser Blatt angenommen werden und einzelne Nummern des „Dresdner Journals“ zu haben sind.

Königl. Expedition des Dresdner Journals.
(Zwingerstraße Nr. 20, in der Nähe des neuen Postgebäudes.)

Antlicher Theil.

Dresden, 26. Juni. Ihre Majestät die Königin sind gestern Abend 8 Uhr 45 Min. von Worowitz im Postlager zu Pillnitz eingetroffen.

Dresden, 24. Juni. Auf Allerhöchsten Befehl wird wegen erfolgten Ablebens Ihrer königlichen Hoheit der Prinzessin Marie von Württemberg am königlichen Hofe die Trauer auf eine Woche, vom 26. Juni bis mit dem 2. Juli a. c. angelegt.

Dresden, 26. Juni. Se. Majestät der König haben Allerhöchsig geruht, dem Geheim-Secretär bei der Kanzlei des Reichsministeriums Carl Adolf Fischer den Titel und Rang eines Kanzleiraths, unter Anweisung des Ranges in der V. Klasse der Hofrangordnung, zu verleihen.

Dresden, 23. Juni. Mit Allerhöchster Genehmigung ist dem Marktschreiber Ernst Gustav Wehnert in Bittau für die von demselben unter großer Entschlossenheit, besonderer Anstrengung und eigener Lebensgefahr bewirkte Rettung zweier junger Leute vom Tode des Ersticken oder Verbrennens die silberne Lebensrettungsmedaille mit der Erlaubniß zum Tragen am weißen Bande verliehen worden.

Nichtamtlicher Theil.

Uebersicht:

Telegraphische Nachrichten.
Zeitungskau. („Osmani“)
Tagesgeschichte.
Zur Lage in Aegypten.
Dresdner Nachrichten.
Eingekauftes.
Beilage.
Dresdner Nachrichten.
Provinzialnachrichten. (Leipzig, Wollenburg, Oelsnitz, Meissen.)
Bermischtes.

Feuilleton.

Redigirt von Otto Band.

Sonntag den 25. Juni fand in der Dreikönigskirche zu Neustadt-Dresden die zum Besten für arme Constanzen veranstaltete geistliche **Musikausführung** des Riedel'schen Vereins aus Leipzig unter Leitung ihres Directors Hrn. Professor Riedel statt. Die Produktionen des Vereins bewährten sich ihrem leitende begründeten Rufes entsprechend: als ersten Rang. In den diesem Verein eigenen, in fester Weise musikalisch vollendeten Eigenheiten musterhaften Chorgesanges treten noch besondere Vorzüge: eine edeln Wohlklang ergebende Consonante trefflichen Stimmmaterials mit richtigem Verhältnis der Stimmgattungen, ein Freiwerden von Rausch und Affectation in der feinen, durch Wohlklang entzündenden Tonmischung, und eine künstlerisch so sichere und verständnißvolle Beherrschung des Vortrags, daß dieser in allen Abstufungen des Ausdrucks frei und eigen empfunden erscheint, und um so mehr geistig lebendig, ohne doch die Einheitlichkeit des Gesanges und des Stills zu brechen. Die Solisten, die Fräulein Amalie Eichler, Sara Odrich, Louise Berghäufel und Herr H. Volterzen fügten sich mit trefflichen Leistungen den Chorausführungen an, ebenso die Herren Organisten F. B. Homeyer und A. Fischer. Herr Professor Rappoldi spielte mit außerordentlicher Virtuosität eine Fuge (A-moll) nebst Präludium von S. Bach für Violine allein, außerdem die Solovioline zu einem Rührigen Wald für Sopranfagott mit Orgel, zu welchem Herr Blich die Partienpartie übernommen hatte.

Telegraphische Nachrichten.

Triest, Sonntag, 25. Juni. (M. T. B.) Der Lloyd-Dampfer „Ettore“ ist mit 256 und der Lloyd-Dampfer „Minerva“ mit 217 Passagieren aus Alexandria hier eingetroffen.

London, Montag, 26. Juni. (Tel. d. Dresdn. Journ.) Es sind umfassende Vorbereitungen getroffen, um nöthigenfalls zur Beschüpfung des Suezkanals ein Expeditionscorps zu bilden. Infolge dessen herrscht in den Garnisonen und Staatswerkstätten eine größere Thätigkeit. Zwei Transportschiffe sollen Mittwoch nach Gibraltar und Malta abgehen, um eventuell dort Truppen einzulassen.

Graf Herbert Bismarck begibt sich heute nach Berlin und wird dort einige Zeit im auswärtigen Amte thätig sein.

Riga, Montag, 26. Juni, 11 Uhr. (Tel. d. Dresdn. Journ.) Seit heute Vormittag 12 Uhr brennt das hiesige Theatergebäude.

Belgrad, Sonntag, 25. Juni. (M. T. B.) Der König hat den von der Skupstina angenommenen Gesetzentwurf wegen Einschränkung der Pressefreiheit sanctionirt.

Konstantinopel, Sonntag, 25. Juni. (M. T. B.) Die Konferenz hat heute die zweite Sitzung abgehalten. In derselben wären, wie es heißt, die Souveränitätsrechte des Sultans über Aegypten beraten und aufs Neue bestätigt worden.

Konstantinopel, Sonntag, 25. Juni. (Tel. d. Voh.) Die Pforte hat in Berlin um die Entsendung einer Anzahl Polizeiangenoten nachgefragt, da sie beabsichtigt, die türkische Polizei nach preussischem Muster zu reformiren.

Der Sultan ließ den Generalconsul Oesterreichs, Deutschlands, Italiens und Russlands in Aegypten für ihre der Mission Derwisch Paschas geleistete Unterstützung den Dank ausdrücken.

Konstantinopel, Montag, 26. Juni. (Tel. d. Dresdn. Journ.) Die Botschafter Englands und Frankreichs machten die Pforte aufmerksam auf einen in deren Rundschreiben vom 20. Juni enthaltenen Irrthum. In dieser Circularnote sage die Pforte, daß der französisch-englische Konferenzvorschlag die Mission Derwisch Paschas zu erleichtern bestimme; da aber der Konferenzvorschlag vor der Mission Derwisch Paschas gestellt worden ist, konnte er nicht bestimmt gewesen sein, die Mission Derwisch Paschas zu erleichtern.

Der Donen der Botschafter der Mächte, Graf Corti, hat in einer Mittheilung an die Pforte, in welcher er die Nichttheilnahme der Pforte an der Konferenz bedauerte, zugleich die Hoffnung ausgesprochen, daß die Pforte noch zur Theilnahme sich entschließen werde. Die Mitglieder der Konferenz seien überzeugt von den günstigen Folgen der Konferenz für die Türkei und die Mächte. Die Konferenz suche Mittel, um Schwierigkeiten zu verhindern, und werde der Türkei durchaus nicht feindlich gegenüber. Konstantinopel sei zum Orte der Konferenz gewählt, um die Ansichten der Pforte leichter kennen zu lernen und mit der Pforte von Punkt zu Punkt freundschaftlich sich verständigen zu können. Wie verlautet, hat die Mittheilung des Grafen Corti bei der Pforte einen günstigen Eindruck gemacht, und man erwartet eine schließlich gehaltene Antwort der Pforte.

In der gestern abgehaltenen Sitzung der Konferenz unterzeichneten die Vertreter der Mächte

das Uneigennützigkeitsprotokoll. Wie es heißt, wird morgen wieder eine Sitzung abgehalten.

Alexandrien, Montag, 26. Juni. (Tel. d. Dresdn. Journ.) Die Nachricht, daß der französische Generalconsul Stenklowitz aus Gesundheitsrückgründen seinen Abschied nachgesucht hat, scheint sich zu bestätigen. Die Gerüchte, daß man, um die Passage durch den Suezkanal abzuschneiden, Torpedos vorbereitet habe, sind unbegründet.

Dresden, 26. Juni.

Die letzten Tage brachten in der ägyptischen Angelegenheit keine neue Wandlung; wohl aber kamen wichtige diplomatische Actenstücke, das englische Blaubuch und das französische Gelbbuch an die Öffentlichkeit. Wir beginnen mit dem, unsern Lesern bereits inhaltlich mitgetheilten (vergl. Nr. 145), Rubrik „Tagesgeschichte“) Blaubuch, welches Sir G. Dilke am 23. Juni auf Anbringen der Opposition dem Parlament mittheilte. Das englische Blaubuch ist insbesondere darum für uns von besonderer Wichtigkeit, weil aus demselben die friedliche, correcte und klare Haltung der deutschen Politik schon von der ersten Entstehung der ägyptischen Verwickelungen an mit Deutlichkeit ersichtlich ist. Das erste wichtige Schriftstück aus der Sammlung ist Granville's Depesche vom 11. Februar an die englischen Vertreter bei den Ostmächten, in welcher ein europäischer Meinungsstandpunkt über die ägyptische Frage angedeutet wird. Es heißt darin, daß Ihrer Majestät Regierung jetzt mit der französischen der Meinung sei, daß angesichts der Ereignisse in Aegypten es wünschenswerth wäre, zu wissen, ob die übrigen Mächte sich auf einen Meinungs- und Austausch einlassen wollten über die beste Art der Behandlung dieser Frage auf Grundlage der Aufrechterhaltung der Rechte des Sultans und des Rhebiwe, der internationalen Verpflichtungen und der Kraft ihrer getroffenen Abmachungen, der Bewahrung der durch des Sultans Herrschaft gewährleisteten Freiheiten in Verbindung mit der vorläufigen Entwicklung ägyptischer Einrichtungen. Eine Einmischung sei an sich durch die correcte Haltung der ägyptischen Notabelnkammer ausgeschlossen; doch wünschten die Regierungen von Frankreich und England zu wissen, ob eine etwaige Einmischung mit der Autorität Europas bekräftigt werden dürfe. In dem Falle hielten sie es für billig, den Sultan zu dem nöthigen Vorgehen und den Beratungen hinzuwirken. Der erste Antwort auf diese Anfrage kam aus Berlin in einer Depesche Lord Ampthill's vom 15. Februar. Der stellvertretende Minister des Aeußeren hatte ihm bemerkt, Fürst Bismarck hielte den angelegten Meinungs- und Austausch für förderlich zur Aufrechterhaltung des unter den Mächten bestehenden guten Einvernehmens. Der Fürst sei der Meinung, daß England und Frankreich in Aegypten einen diplomatischen status quo erworben, an den nicht gerührt werden solle. Betreffs der Frage der Einmischung hoffe er, daß sie nicht eintreten werde; doch, obgleich er persönlich dem Sultan als Souverän Aegyptens gewogen sei, werde er keinem von den versammelten Mächten genehmigten Vorschläge im Wege stehen. Ergänzt wird diese Depesche Ampthill's durch eine Unterredung zwischen Granville und dem deutschen Botschafter in London, Grafen Münster, welche Unterredung in ihrem Hauptzügen dem Lord Ampthill am 3. Mai nach Berlin telegraphirt wurde. Sie ist für die Haltung Deutschlands in Aegypten von großem Werthe. Graf Münster setzte darin dem Lord Granville auseinander, daß Fürst Bismarck die Aufrechterhaltung des status quo in Aegypten von Herzen wünsche; dann aber im Falle einer Dazwischenkunft die türkische für die am wenigsten ansehbare halte.

„Fürst Bismarck“ sagte Graf Münster, „sei einer englisch-französischen Collectivbestimmung abgeneigt, weil er glaube, daß sie zu Zwiespalt und Streit zwischen England und Frankreich führen werde; und das möchte er, was man auch von seiner angeblichen Politik halten möge, vermeiden sehen (which, whatever might be said of his supposed policy, he would be glad to see avoided).“ Graf Münster schloß mit der Bemerkung, daß Fürst Bismarck sich über den Vorschlag Ihrer Majestät, im Nothfalle drei Generäle, einen türkischen, einen englischen und einen französischen, nach Aegypten zur Wiederherstellung der Disziplin in der Armee zu schicken, noch nicht bestimmt ausgesprochen, daß er aber irgend eine Art des Vorgehens, über die sich England und Frankreich einigten, billigen würde.

Angesichts der vielen, gegen die deutsche Politik in der letzten Zeit gerichteten Verdächtigungen, für welche uns die „Wiener Allg. Ztg.“, erst vor Kurzem ein Beispiel lieferte, ist durch die Publication des Blaubuchs die Geradheit und Intersslosigkeit, welche die diplomatische Vertretung Deutschlands beobachtet, klar erwiesen. Wenn das bisherige Vorgehen Frankreichs und Englands einen völligen Mißerfolg im Gefolge hatte, so haben sie denselben dem an den Tag gelegten Mangel an Voraussicht zuzuschreiben. Es ist jedenfalls wichtig, daß seit der Westminster kein Vorwurf gegen die deutsche Politik erhoben werden kann, während diese im Orient dazu gebietet hat, das Ansehen des deutschen Namens zu erhöhen, und sich vielfache Sympathien erworben hat. So stellt das Konstantinopeler Blatt „Osmani“ dem uneigennütigen Beobachter der deutschen Orientpolitik ein Zeugniß warmer Anerkennung aus: „Alles wohl erwogen — urtheilt der „Osmani“ — findet die deutsche Politik im Orient Sympathie und Befürworter einfach am besten, weil sie desinteressirt und correct erscheint. Sie strebt nicht dahin, die Dinge zu verwirren und durch grandiose Einmischungen und Forderungen überall Mißtrauen zu säen. Man fragt über das Vorgehen einer panislamitischen Agitation; aber die deutsche Presse bemerkt mit Recht, daß es die abendländischen Herausforderungen auslösen, beruhigt und ordnet sich Alles wieder. Wenn die deutsche Diplomatie fortführe, durch ihre klugen Rathschläge dieses Resultat herbeizuführen — wie Alles anzudeuten scheint — so würde sie gesteigerten Anspruch auf unübertreffliche Dankbarkeit und ihrer Befürworter einen neuen Glanz erhalten, der um so verdienter wäre, als er zu Gunsten des Rechtes und der Gerechtigkeit wirkt.“

Während der deutsche Reichskanzler sofort erkannte, daß in Aegypten nur eine türkische Einmischung zulässig sei, haben wir de Freycinet von Anfang an dieser türkischen Dazwischenkunft widerstanden; das französische Cabinet war sogar der Ansicht, man solle die Pforte ersuchen lassen, sich jeder Einmischung zu enthalten. Auch bereits in dem Augenblicke, wo die Person des Rhebiwe gefährdet erschien, fand de Freycinet noch für notwendig, sich gegen die türkische Einmischung auszusprechen. Die französische Regierung“ heißt es wörtlich, „sei auch jetzt noch gegen jede türkische Einmischung, werde aber darunter nicht den Fall verstehen, daß türkische Streitkräfte von den Mächten nach Aegypten beordert würden, unter deren Aufsichtigung und mit einem bestimmten von ihnen durch Bedingungen begrenzten Ziele. Wenn daher nach der Ankunft der Schiffe in Alexandria die französische Regierung die Trappenlandung für angezeigt hielt, so sollten weder englische noch französische Truppen, sondern türkische unter den obigen Bedingungen ver-

Der Rector schüttelte den Kopf. „Otto!“ rief er. „Wo ist Fräulein Wülfen?“

Der junge Mann wandte sich ab. „Du kannst nicht zu ihr gehen, Vater, sie hat mich, ihrer Zusammenkunft mit dem Fremden durchaus fern zu bleiben.“

„Es ist also wirklich Jemand da? Und ein Kranker noch dazu?“

„Ein Mann, der regungslos auf dem Boden liegt, der dem ganzen Wesen der Fräulein nach kein Glied bewegen kann.“

Der alte Herr nickte vor sich hin. „Komme, Otto“, sagte er ruhig. „Was es auch sei, las dürfen wir nicht dulden.“

Sein Sohn folgte ihm zögernd, wenige Secunden später standen Beide vor einer kleinen Grassche, auf der ein bleicher Mann, offenen Auges, aber todtkrank, auf dem Boden lag und schwer athmend die Brust hob und senkte. Neben ihm, den Arm unter seinen Kopf gelegt, kniete Anna; ihre rechte Hand trocknete zuweilen den Schweiß von der Stirn des Fremden, oder bot ihm einzeln, mehr nur seine brennenden Lippen besuchend, die würzigen Früchte eines Himbeerstranched.

Jetzt sah sie verwirrt, erschrocken den Kommenden entgegen. Wie getroffen sank ihr Kopf auf die Brust. „O, ich bitte Sie, Herr Rector, ich bitte Sie an — fragen Sie mich nicht, gehen Sie fort von hier.“

Auch Otto war näher getreten. Die Röthe auf seinem Gesicht wich einer jähren Blässe, er streckte plötzlich den Arm aus. „Herrn v. Werbell!“ rief

Verloren.

Novelle von E. v. d. Forst.

(Fortsetzung.)

Der Rector stieß die Pfeife ins Fenster. „Vorher werde ich mich von der Sache persönlich überzeugen“, versetzte er gelassen. „Trieff übrigens alle Vorkerkungen, um möglicherweise einem Kranken für den Augenblick Oddoch gewähren zu können, Rama“, sagte er hinzu, „der Junge sagte ja, wenn ich nicht irre, bei den Bohnenbeeten liegt ein Mann!“ also muß er wohl sehr leidend sein.“

Damit entfernte sich der alte Herr, ohne auf den erbitterten Protest seiner Frau irgendwie zu achten. Weniger ruhig, als er es äußerlich zu sein schien, gelangte er in den Garten und sah zunächst seinen Sohn an einem Baum stehen, als warte er. Das war der Weg zu den Bohnenbeeten, und so begegneten sich Vater und Sohn, ohne einander ausweichen zu können. Otto sah finstler zur Erde, kein Gesicht war sehr geröthet, er ließ auf die Unterlippe, daß sie blutete, zumeilen sandte er in das grüne Gewirre am Ende des Pfades einen jorschenden Blick, dann verfiel er wieder in seine frühere Stellung.

Tagesgeschichte.

wandt werden. Die für Frankreich erwachsenen Schwierigkeiten entstanden aber, wie aus den Enthaltungen des Gelbbuchs (vergl. in der heutigen Nummer die Rubrik: „Tagesgeschichte“) hervorgeht, aus dem mit England vereinbarten Einvernehmen, für welches es an jeder Grundlage fehlte. Man ging zusammen voran, ohne darüber im Klaren zu sein, wie lange man noch zusammen geben könne. Die Schuld an diesem verhängnisvollen Zusammengehen trifft, soweit die publicierten Depeschen darüber Licht verbreiten, Gambetta, den Vorgänger der Freycinet's.

Der englische Botschafter, Lord Lyons, theilte Gambetta am 6. Januar mit, daß England der Rote Gambetta's vom 30. December betreffs der den französischen und englischen Agenten in Ägypten zuzuschickenden Instruktionen zustimme, machte zugleich aber den Vorbehalt, daß das Vorgehen der englischen Regierung nicht als ein solches betrachtet werden dürfe, durch welches sich dieselbe zu einem bestimmten Aktionsmodus verpflichtet, wenn eine Action für notwendig erachtet werden sollte. Gambetta schrieb unterm 13. Januar an den Botschafter Challemel-Lacour, Lord Lyons habe verlangt, daß eine zweite Note nach Kairo abgelehnt werde, die die erste abgelehnte Note näher erläutere. Er sei gegen dieses Verlangen, lege aber den größten Werth darauf, daß zwischen Frankreich und England weder in Paris noch in Kairo irgend eine Differenz entstehe. Diese referirte Haltung beobachtete England fortwährend der Hauptfache nach, und es wurde zwischen England und Frankreich nur ein negatives Einvernehmen darüber erzielt, daß Frankreich und England die Zustimmung zu jeder weiteren effectiven Action sich vorbehalten, daß sie von der Anwendung von Zwangsmaßnahmen absehen und daß sie gegen die Abwendung türkischer Truppen sind.

Im Ganzen stellt sich das Gelbbuch als eine Rechtfertigung der Freycinet's dar, der die Schuld an seinem Mißgeschick auf die Schultern Gambetta's abläßt. Das Gelbbuch soll beweisen, daß England niemals bereit gewesen ist, mit Frankreich eine gemeinsame militärische Interventionaction in Ägypten zu beschließen, oder daß Gambetta, wie er in seiner Presse vortreibt, England hierzu gebracht haben würde, noch auch nur zu einer Regelung der ägyptischen Frage außerhalb der Mitwirkung der europäischen Mächte. Alle Depeschen zeigen klar, daß Gambetta's ganze Politik und Diplomatie bezüglich der Entente mit England nur auf Illusionen beruhte und folgerichtig entweder zu gefährlichen Complicationen oder zu einem jämmerlichen Wägen geführt haben würde. Weder die Unterredungen Gambetta's mit dem englischen Botschafter Lyons, noch die ausweichende Reserve Carl Grandville's, noch die Mittheilungen der französischen Botschafter bei den übrigen Großmächten, noch die warnenden Mittheilungen des Botschafters Challemel-Lacour in London konnten den Staatsrath oder das blinde Selbstvertrauen oder sonstige weitverbreitete geheime Pläne Gambetta's erschüttern. Die Enthaltungen des Gelbbuchs sind, so urtheilt man in Paris, für Gambetta niedererschmetternd, gleichzeitig bilden sie die schärfste Kritik der böswilligen, ungeduldeten Anklagen und Anschuldigungen, welche die gambettische Presse seit Monaten gegen Freycinet's vorbrachte und friebliche Politik unterthält.

Es ist nicht anzunehmen, daß der durch die veröffentlichten diplomatischen Schriftstücke so schwer belastete Gambetta die aus Anlaß des Bekanntwerdens derselben in der Presse erbobenen Beschuldigungen ruhig hinnehmen würde. Das Gambetta'sche Blatt „Voltaire“ brachte jedoch einen mit 5 unterzeichneten Artikel, worin Freycinet mit Enthaltungen gedroht wird, wenn er es nicht unterlasse, auf die Vergangenheit und auf seinen früheren Kollegen zurückzukommen. Da man weiß, daß Gambetta im „Voltaire“ mit 5 unterzeichnet, so macht dieser Artikel in den Deputirtenkreisen Aufsehen, weil man aus demselben ersehen will, daß Gambetta auch „Petits papiers“ von Freycinet in Händen habe. Wahrscheinlich wird dieser Artikel zu weiteren Erörterungen Anlaß geben, da eine gewisse Anzahl von Deputirten, die am 24. d. zu einer Beratung zusammentraten, beschloffen, Freycinet aufzufordern, gegen Gambetta offen aufzutreten, da er sich solche Drohungen nicht ruhig gefallen lassen könne, ohne die Würde und das Ansehen Frankreichs zu schädigen, für welche man in dem jetzigen kritischen Augenblick aufs Kräftigste eintreten müsse. So werden die Mißverhältnisse Frankreichs in der äußeren Politik, aller Voraussicht nach, demnächst wieder auf seine inneren Angelegenheiten zurückwirken.

Berlin, 24. Juni. Obgleich das Befinden Sr. Majestät. Hoheit des Prinzen Karl im Allgemeinen ein befriedigendes ist, so hat der Prinz doch davon Abstand genommen, an seinem 82. Geburtstage, am 29. Juni d. J., seine nächsten jürlischen Verwandten und die Damen des Hofstaates weiland seiner Gemahlin Prinzessin Marie an seinem Krankenlager in Kafel zu empfangen. — Der Statthalter von Elsaß-Lothringen, Generalfeldmarschall Frhr. v. Kanntzsch, wird aus Karlsruhe, wo derselbe in der letzten Zeit zur Cur sich aufgehalten hatte, am 27. Juni hier erwartet. — Unter dem Vorsitze des Staatsministers v. Bötticher wurde gestern eine Plenarsitzung des Bundesraths abgehalten. In derselben wurden den zuständigen Ausschüssen zur Vorberathung überwiesen: der von den Abgg. Schmidt (Oberfeld), Richter (Hagen), Buddeberg und Genossen vorgelegte, von dem Reichstage in der Sitzung vom 9. Juni angenommene Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Abänderung des Zolltarifgesetzes vom 15. Juli 1879, der Entwurf eines Regulativs, betreffend die Gewährung einer Zollerleichterung bei der Ausfuhr von Wollensfabrikaten, sowie einer Eingabe, betreffend Doppelbesteuerung im Königreich Sachsen. Von der Zustimmung des Reichstags zu dem Entwurfe eines Gesetzes, betreffend die Feststellung eines Nachtrags zum Reichshaushaltsetat für das Etatsjahr 1882/83, erhielt die Verammlung Mittheilung. Zwei auf Rückerstattung von Zoll für Holzspalten gerichtete Gesetze wurden zurückgewiesen, ein auf Erhaltung von Zoll für Futtermittel gerichteter Antrag wurde für begründet erachtet. Schließlich trat die Verammlung in die Berathung über einen Kaufantrag, betreffend die Aufnahme verschiedener Gewerbetreibenden in das Verzeichniß der nach § 16 der Gewerbeordnung genehmigungspflichtigen Anlagen, ein; die Beschlußfassung hierüber wurde ausgesetzt. — Die vereinigten Ausschüsse des Bundesraths für Zoll- und Steuerwesen und für Handel und Verkehr, sowie der Ausschuss für Zoll- und Steuerwesen hielten heute Sitzungen. — Im Reichsamte des Innern sind, wie in der „Magd. Ztg.“ behauptet wird, Vorarbeiten für ein Auswanderergesetz im Gange, welches möglicherweise dem Reichstage schon nach seinem nächsten Zusammentritt vorgelegt werden wird. — Sowohl aus Bremen als aus Hamburg wird über eine seit Kurzem eingetretene merkliche Abminderung des Stromes der Auswanderung berichtet, der in den ersten Monaten des Jahres wieder sehr stark war. Ob die Verminderung eine dauernde, oder ob sie nur darauf zurückzuführen ist, daß insbesondere die ländlichen Arbeiter durch die Nähe der Ernte zeitweilig zurückgehalten werden, das wird man erst aus den Auswanderungszahlen des Herbstes erfahren. — In durch eine und dieselbe öffentliche Ausrüstung eine Majestätsbeleidigung und die Beleidigung einer andern Person begangen worden, so darf nach einem Urtheil der vereinigten Strafkammere des Reichsgerichts, vom 17. April d. J., dem werben dem Kaiser oder Landesfürsten Beleidigten die Befugniß zur öffentlichen Bekanntmachung von § 200 des Strafgesetzbuchs nicht zugesprochen werden. — Die an Eidesstatt abgegebene wissenschaftliche Erklärung eines reclamirenden Einkommensteuerpflichtigen über sein Einkommen ist nach einem Urtheil des Reichsgerichts, I. Strafsenat, vom 17. April d. J., auch in dem Falle strafbar, wenn die Reclamationscommission, entgegen der Vorschrift des Art. 1 § 14 c des Klassensteuergesetzes vom 25. Mai 1873 (nach welchem die Reclamationscommission die eidestattliche Erklärung wörtlich vorzuschreiben hat), unter Vorkündigung des Inhalts der von Reclamirenden abzugebenden Erklärung, diesem die Feststellung der Wortfolge überläßt.

München, 24. Juni. (Tel.) Frhr. v. Ritt-Hammer, langjähriger erster Schriftführer der Kammer der Reichsräthe, ist gestorben.

Nürnberg, 24. Juni. (W. T. V.) Großfürst Vladimir ist heute Nachmittag zum Besuche der Kaiserlichen Gelanden in Würden, Grafen v. d. Osten-Soden, am Bahnhof empfangen worden.

Karlsruhe, 24. Juni. (Rln. Ztg.) Der gestern ausgegebene Bescheid des evangelischen Oberkirchenraths auf die im Jahre 1881 abgefaßten Didactischen Synoden bepricht eingehend drei durch die Verhandlungen der Synoden zur Berathung gestellte Fragen, nämlich die Einrichtung kirchlicher Singchöre, das Verbot an die Schuler, Wirthschafts- und Tanzlocalitäten zu besuchen, und das Verhältniß des Kaufmannes der kirchlichen Armenunterstützung zu jener der Staats- und Gemeindefürsorge. Was die Armenpflege betrifft, so führt der Bescheid aus, daß es nicht Aufgabe der Kirche sein könne, die ihr zur Verfügung stehenden, vielfach aus freiwilligen Beiträgen beruhenden Mittel zur Erleichterung der den politischen Gemeinden obliegenden Pflichten zu verwenden, dagegen böten sich genügende Anlässe zu helfendem Eingreifen dar, wo jene Pflichten aufhören, und außerdem hätten die zur Beseitigung an den Sitzungen der Armenräthe berufenen Geistlichen die Aufgabe, die religiös-christlichen Beweggründe für die Armenpflege geltend zu machen und darüber zu wachen, daß den von Haus aus kirchlichen Stiftungsmitteln bei der Verwendung ihr concessioneiler Charakter gewahrt bleibe. Von andern Ausführungen des Bescheides möge hier erwähnt sein, daß bei Überwindung von Selbstmördern das Wort Gottes und Gebet nicht zu verlagern sei.

So Weimar, 24. Juni. Der heutige Geburtstag Sr. Majestät. Hoheit des Großherzogs ist seitens der großherzoglichen Familie in Schloß Dornburg in ländlicher Zurückgezogenheit gefeiert worden. — In Jena waren gestern Minister der thüringischen Staaten zu einer gemeinschaftlichen Berathung vereinigt. Gegenstand derselben war die Aufnahme eines Inventars der in diesen Staaten vorhandenen historischen Kunstdenkmäler und Bauwerke durch eine besondere dazu zu ernennende Commission von Sachverständigen. Wie man hört, ist eine völlige Uebereinstimmung erzielt worden, so daß die baldige Inangriffnahme dieser sehr anerkennenswerthen Maßnahme, die sehr bedeutende Beiträge zur deutschen Cultur- und Kunstgeschichte ergeben wird, zu erwarten steht.

Buda-Pest, 23. Juni. Die ungarische Regierung beabsichtigt, dem ungarischen Reichstage zu Beginn der Herbstsession einen Gesetzentwurf über die Reform des Oberhauses zu unterbreiten. Der Zweck dieser in Aussicht genommenen Reform ist, daß bei voller Berücksichtigung der geschichtlichen Entwicklung und deren rechtlichen Grundlage das Oberhaus den modernen Ideen entsprechend und mit möglicher Sicherung einer erfolgreichen gesetzgeberischen Thätigkeit neu gestaltet werde. In dem zukünftigen Oberhause werden Sitz und Stimme haben: die Vornachherren des Landes und von den Magnaten diejenigen, die eine gewisse, festzustellende größere Summe an jährlichen Steuern entrichten und deren Kamendliste vor jedem Reichstagsbeschluss von Amt wegen zusammengestellt werden wird; ferner die kirchlichen Oberherren aller anerkannten Religionsgesellschaften und schließlich die von dem Kaiser auf Lebensdauer ernannten Mitglieder, die auf welchem Gebiete des öffentlichen Lebens immer eine solche hervorragende Stelle einnehmen, daß sie von der Regierung der Krone für diese Würde vorgeschlagen werden können. Hingegen werden die Oberherren der Comitate als solche in das Oberhaus nicht berufen werden, ohne daß aber diese beiden Stellen incompatibel wären, so daß jeder Oberherren, der sonst Mitglied des Oberhauses ist, seines Rechtes als Gesetzgeber nicht verlustig wird. Das auf diese Weise umgestaltete Oberhaus wird ungefähr 300 Mitglieder haben; doch wird die Mitgliederzahl keine streng begrenzte sein. — Im Schooße des Ministeriums hat eine überaus lebhafte Thätigkeit begonnen, welche die Feststellung zahlreicher, zum großen Theil sehr wichtiger Gesetzesvorlagen zum Zweck hat und kaum vor Anfang des Herbstes zum Abschlusse gelangen dürfte. Es ist eine langjährige Erfahrung, daß die zweite Session eines jeden Reichstagsbeschlusses stets die weitaus günstigste für schöpferische Arbeiten in der Gesetzgebung ist. Es ist zu bedauern, daß ein großer und wichtiger Theil der dem Reichstage bereits unterbreitet gemachten Gesetzentwürfe in der verflochtenen Session nicht erledigt werden konnte und die Herbstsession auch mit diesen Rückständen belastet sein wird; jedenfalls ist aber Aussicht vorhanden, daß binnen Jahresfrist nicht nur die zurückgelegten Regierungsvorlagen über die Reform der Mittelschulen, über die Feststellung der Qualifikation der Beamten sowie über die Steuerreorganisation und Abgrenzung, sondern auch die noch ausarbeitenden Gesetzentwürfe über die Reform des Oberhauses, über die Strafen, über die Ablösung der Regalien, über die endgültige Regelung der Verhältnisse der Ehegerichtsregulirungsgesellschaften, über die Inactivation des mit der österreichischen Staatsbahn abgeschlossenen Vertrages, über den Ausbau der Eisenbahn Buda-Pest-Kispesta, dann über die Reform des Gewerbegesetzes, über die Spiritussteuerreform und eventuell

über das bürgerliche Gesetzbuch, nebst zahlreichem kleineren Gesetzentwürfen von der Legislative, wenn nicht sämtlich erledigt, in Verhandlung gezogen sein werden. In den Ministerien ist man vorerst mit der Ausarbeitung und Zusammenstellung des nächstjährigen Budgets beschäftigt, eine Arbeit, die heuer um so größere Aufmerksamkeit in Anspruch nimmt, als das Ministerium beabsichtigt, nicht nur durch ein gerechtfertigtes höheres Präliminäre der Einnahmen, sondern auch durch eine wesentliche Reduzirung der Ausgaben bei fast allen Ressorts einen bedeutend günstigeren bilancierten Voranschlag dem Reichstage zu unterbreiten.

In der Tisza-Regulirung Angelegenheit telegraphirt man der Wiener „Allg. Ztg.“: Infolge der Rückkehr der Reichscommission von Eszlar werden die Vorgänge der dortigen Erhebungen mit größter Umständlichkeit, in welcher die Blätter sich gegenseitig überbieten, erzählt. Wesentlich wird nicht Neues gemeldet. Der 18jährige Schäfersohn, welcher seine Angehörigen belastet, erklärt, Christ werden zu wollen. Die wirkliche Leiche der Kaiserin Solymosy soll ohne Kopf aufgefunden worden sein. Aus Kypreghyza wird der „Ungar. Post“ gemeldet: „Infolge wichtiger, gravirender Momente wurde der gewesene Eszlarer Schächter und gegenwärtige Kabinettsecretär dortselbst, Salomon Kolencz, in Haft genommen und heute unter starker Eskorte in das Gerichtsgefängniß von Kypreghyza überführt.“ Der „Pr.“ wird gemeldet: Zwei Flokiste, welche die Leiche nach Dada gebracht zu haben behauptet wurden, sowie andere Personen, zusammen 9 Leute, wurden in Kypreghyza verhaftet. Die Verhaftung des Kabinettsecretärs Kolencz erfolgte wegen Verdachts, der Mordthat mit der Kaiserin Leiche schuldig zu sein, weil er zu jener Zeit, als die Leiche gefunden worden, vom Daula abwesend war.

Paris, 24. Juni. (Tel.) Das den Kammern vorgelegte Gelbbuch umfaßt den Zeitraum vom 15. November v. J. bis zum 11. März d. J. und enthält die Depeschen Gambetta's an den Vertreter Frankreichs in London, in welchen die Darstellung eines englisch-französischen Einvernehmens zur Begegnung von Ereignissen in Ägypten beantragt wird.

Der englische Botschafter, Lord Lyons, theilt Gambetta am 6. Januar mit, daß England der Rote Gambetta's vom 30. December betreffs der den französischen und englischen Agenten in Ägypten zuzuschickenden Instruktionen zustimme, machte zugleich aber den Vorbehalt, daß das Vorgehen der englischen Regierung nicht als ein solches betrachtet werden dürfe, durch welches sich dieselbe zu einem bestimmten Aktionsmodus verpflichtet, wenn eine Action für notwendig erachtet werden sollte. — Gambetta schrieb unterm 13. Januar an den Botschafter Challemel-Lacour, Lord Lyons habe verlangt, daß eine zweite Note nach Kairo abgelehnt werde, die die erste abgelehnte Note näher erläutere. Er sei gegen dieses Verlangen, lege aber den größten Werth darauf, daß zwischen Frankreich und England weder in Paris noch in Kairo irgend eine Differenz entstehe. — Unter m 16. Januar theilte der Botschafter Challemel-Lacour mit, daß Lord Lyons die größte Beweiskraft darauf lege, daß das Einvernehmen zwischen Frankreich und England nicht bloß ein reales, sondern auch ein offenkundiges sei. — Am 17. Januar sand Challemel-Lacour die Depeschen Lord Lyons's trotz der vorhergehenden Erklärung nicht zurückbelehnd. — Carl Grandville war der Ansicht, daß eine Collectivnote nur als eine rein platonische Maßregel angesehen werden könne, auch habe Grandville niemals daran gedacht, daß die von Gambetta vorgelegte Note irgend welchen Nutzen bringen könne, er habe nur Beugniß abgeben wollen von dem Wunsche England's, im Einvernehmen mit Frankreich vorzugehen. — Eine Depesche Freycinet's an Challemel-Lacour vom 6. Februar theilt eine Unterredung Freycinet's mit Lord Lyons mit, welcher die Ansicht Challemel-Lacour's über die Tragweite der Zustimmung Carl Grandville's zu der erwähnten Note befragte. — Lord Lyons erklärte, Carl Grandville habe England nicht allein den Zweck einer Action, sondern selbst das Princip einer jeden Action ausdrücklich vorbehalten wollen, die englische Regierung wolle sich nicht zum Voraus zu irgend einer Action verpflichten. Bei der Unterredung sei ein Einvernehmen über die 3 Punkte erzielt, daß Frankreich und England die Zustimmung zu jeder weiteren effectiven Action sich vorbehalten, daß sie von der Anwendung von Zwangsmaßnahmen absehen und daß sie gegen die Abwendung türkischer Truppen sind.

Haag, 24. Juni. Ein amtliches Decret beruht die Generalstaaten für Ende des laufenden Monats ein. Man wird dadurch wieder an die merkwürdige Lage erinnert, daß der Staat eigentlich seit vollen 2 Monaten ohne officielles Ministerium ist. Da das Cabinet von Leyden seine Entlassung gegeben hat und die Geschäfte nur interimistisch leitet. Eine Reorganisation des Cabinet's ist, bei der Dringlichkeit eines solchen Beginne, inzwischen nicht einmal verlost worden, so daß der, auch von der Presse unterstützte Wunsch immer allgemeiner wird, der chronischen Cabinetkrisis durch einfache Reinstellung des Ministeriums von Leyden ein Ende zu machen.

er. „Gott lob, jetzt kann ich einen Schurken zur Rechenhaftigkeit ziehen!“

Anna schüttelte den Kopf. Ihr schönes sprechendes Auge suchte den Blick des Heimigen. „Sie dürfen es nicht Herr Feld! — Ich bitte für diesen Unglücklichen um Gnade!“

Es vergingen Minuten, ehe Otto Fassung genug gewann, um wenigstens antworten zu können. „Sie Fräulein Wideners? — Bestenfalls?“

„Weil er mein Vetter ist!“

Minutenlanges Schweigen folgte diesen Worten. Fätle zu seinen Füßen der Blick in die Erde geschlagen, so würde Otto's augenblickliches Erscheinen weniger groß gewesen sein, er war völlig erschrocken. Anders der Rector! — über das seine intelligente Erscheinung antwortete er in höchster Innigkeit, ja des Glückes. Jetzt war allen Verklammungen und Zwischenträgereien die Spitze abgebrochen, sein Lieblich stand ganz gerechtfertigt da, auch was das kleine Grab auf dem Kirchhofe der entlegenen Londoner Vorstadt betraf.

„Können Sie uns jetzt kein Wort verlieren, meine liebe junge Freundin“, sagte er herzlich. „Ich bürge Ihnen für meinen Sohn, er wird nicht daran denken, Ihre Ruhe in irgend einer Weise zu stören.“

Und dann den alten Wärter herbeirufend, legte er selbst Hand an Werk; die drei Männer trugen den Kranken in das Wohnzimmer und legten ihn dort auf ein Sofa, ohne daß die Rectorin wagte, sich diesem Beginnen zu widersetzen. Sie stand in einer Ecke und ließ um sich herum Alles geschehen, was ihr Raum anordnete, hielt sich aber selbst den Dingen ganz fern. Herr's Brodter, deren Gesicht im Noth der

Schadenfreude erglänzte. Jetzt war ihre Freundin gerichtet.

Sie lächelte das auch selbst zu fühlen, ihre Wangen hatten sich mit Purpur überzogen, sie war wie außer sich.

Der Rector schickte einen Boten zum Arzt, ließ auf die drennende Stein des Kranken Wasserpolster legen und ihm ein kühlendes Getränk einflößen, dann, nachdem alles Nöthige geschehen war, wandte er sich zu der weinenden, heftig zitternden jungen Frau. „Nun erzählen Sie uns ein, mein liebes Kind“, bat er freundlich, „ich frage danach nicht aus Neugier, sondern in Ihrem eignen wohlverstandenen Interesse! Wie lange sind Sie mit Ihrem Herrn Gemahl bereits verheiratet?“

„Verheiratet?“

Rich Brodter hatte es ausgerufen. Das Wort klang wie ein Schrei aus überrother Brust — etwas wie der Ausdruck von „Verreitet! Verreitet!“ jubelte unwillkürlich hervor aus den wenigen kurzen Silben.

„Großer Gott“, rief die Rectorin. „Fräulein Wideners ist verheiratet? Und mit diesem Herrn hier? Welches Kind, weshalb verheiratet Sie und das?“

Nun ihr unglückliches Geheimniß verrathen war, schien plötzlich die früher behagte ein anderes Wesen zu werden, man tröstete sie, man drückte ihre Hände und stammelte Entschuldigungen, obgleich Anna die Augen geschlossen hielt, vernichtete, zu Boden geschmettert von der Wucht der herabgebrochenen Schande.

Erst nachdem der Rector seine fröhliche Frage wiederholt hatte, gelang es ihr, die Antwort zu sam-

mein. „Vier Jahre! — Ich heirathete in derselben Stunde, als ich das Haus meiner Tante verließ!“

„Das freut mich zu hören — unendlich freut es mich, liebe Frau v. Werbel. Aber weshalb verheirateten Sie und diese Thotsache?“

Anna schüttelte den Kopf. „Nicht jetzt! Bitte, nicht jetzt. Später will ich Ihnen Alles sagen.“

Rich Brodter hielt unter die Nase des bewusstlosen Kranken höchst eigenhändig ihr Nieschiffchen. Anna war verheiratet, das Weib eines andern — sie brauchte nicht mehr zu befürchten, sie konnte die Arbeiterin ruhig in Otto's Nähe sehen.

Elektrische Beleuchtung.

Man schreibt der „Rln. Ztg.“ von London: Während Deutschland sich noch mit der theoretischen Verhandlung der Frage nach Verhütung von Feuergefahr in Theatern abquält, hat England, das Land der praktischen Weltweisheit, sie schon thatsächlich durch die Einführung der elektrischen Beleuchtung gelöst. Dem unternehmenden Director des neugebauten „Savoytheaters“ am Strand, Herr. D'Orly Carter, gebührt das Verdienst der Initiative in diesem gewiß höchst menschenfreundlichen Werke. Die Versuche, welche während der Pariser elektrischen Ausstellung in der großen Oper ausgeführt wurden, regten ihn an; er wandte sich an die hierfür bekannte Firma Siemens, Brathers u. Co. und in verhältnißmäßig kurzer Zeit richtete diese ihm die neue Beleuchtungsmethode ein, die unstrittig dazu bestimmt ist, eine völlige

Revolution in der Theaterbautechnik hervorzuweisen. Denn ihre Vorteile beschränken sich nicht allein auf die Herstellung eines bessern Lichtes, sie schafft zugleich bessere Luft und zerfällt zum größten Theile den Aufwand des modernen Theaterlebens, die Feuergefahr. Obgleich das Unternehmen bald ein Jahr alt ist, verlohnt es sich doch der Mühe, darauf zurückzukommen. London ist in dieser Saison zum Stillsitzen deutscher Theaterdirectoren geworden. Unsere bedeutendsten Theaterstädte, Köln, Hamburg, Leipzig, sind hier vertreten. Vielleicht werden ihre Directoren dieselben Eindrücke in die Heimath mitnehmen.

Das Savoytheater hat ungefähr die Größe des Hamburger Theatervors und bedarf zu seiner elektrischen Beleuchtung im Ganzen 1158 Swanklichter, welche die Firma Siemens von der Swan's Electric Light Company bezog. Von diesen fallen 114 auf den Zuschauerraum und 824 auf die Bühne. Dort sind sie in Gruppen von dreien zu Armleuchtern vereinigt, die in geschmackvoller Form von der Firma Foraday & Son hergestellt wurden. Von den Bühnenlichtern fallen 660 auf die Soffiten, 92 auf die Coulissen und 72 auf die Rampe. In dieser Incandescenzbeleuchtung kommt noch das elektrische Bogenlicht zur Erklärung des Theaterenganges. Der für beide Systeme erforderliche Strom wird erzeugt durch je 6 Wechselstrommaschinen und je 6 elektro-dynamische Maschinen, beide nach Siemens'scher Construction, und diese 6 Paare Maschinen zusammen werden getrieben durch 3 Dampfmaschinen, von denen eine zu 12 und zwei zu 20 Pferdekraft. Untergebracht sind diese Maschinen nicht im Theater selbst, sondern auf einem anstoßenden ungebauten Stütz-

er. „Gott lob, jetzt kann ich einen Schurken zur Rechenhaftigkeit ziehen!“

Anna schüttelte den Kopf. Ihr schönes sprechendes Auge suchte den Blick des Heimigen. „Sie dürfen es nicht Herr Feld! — Ich bitte für diesen Unglücklichen um Gnade!“

Es vergingen Minuten, ehe Otto Fassung genug gewann, um wenigstens antworten zu können. „Sie Fräulein Wideners? — Bestenfalls?“

„Weil er mein Vetter ist!“

Minutenlanges Schweigen folgte diesen Worten. Fätle zu seinen Füßen der Blick in die Erde geschlagen, so würde Otto's augenblickliches Erscheinen weniger groß gewesen sein, er war völlig erschrocken. Anders der Rector! — über das seine intelligente Erscheinung antwortete er in höchster Innigkeit, ja des Glückes. Jetzt war allen Verklammungen und Zwischenträgereien die Spitze abgebrochen, sein Lieblich stand ganz gerechtfertigt da, auch was das kleine Grab auf dem Kirchhofe der entlegenen Londoner Vorstadt betraf.

„Können Sie uns jetzt kein Wort verlieren, meine liebe junge Freundin“, sagte er herzlich. „Ich bürge Ihnen für meinen Sohn, er wird nicht daran denken, Ihre Ruhe in irgend einer Weise zu stören.“

Und dann den alten Wärter herbeirufend, legte er selbst Hand an Werk; die drei Männer trugen den Kranken in das Wohnzimmer und legten ihn dort auf ein Sofa, ohne daß die Rectorin wagte, sich diesem Beginnen zu widersetzen. Sie stand in einer Ecke und ließ um sich herum Alles geschehen, was ihr Raum anordnete, hielt sich aber selbst den Dingen ganz fern. Herr's Brodter, deren Gesicht im Noth der

Schadenfreude erglänzte. Jetzt war ihre Freundin gerichtet.

Sie lächelte das auch selbst zu fühlen, ihre Wangen hatten sich mit Purpur überzogen, sie war wie außer sich.

Der Rector schickte einen Boten zum Arzt, ließ auf die drennende Stein des Kranken Wasserpolster legen und ihm ein kühlendes Getränk einflößen, dann, nachdem alles Nöthige geschehen war, wandte er sich zu der weinenden, heftig zitternden jungen Frau. „Nun erzählen Sie uns ein, mein liebes Kind“, bat er freundlich, „ich frage danach nicht aus Neugier, sondern in Ihrem eignen wohlverstandenen Interesse! Wie lange sind Sie mit Ihrem Herrn Gemahl bereits verheiratet?“

„Verheiratet?“

Rich Brodter hatte es ausgerufen. Das Wort klang wie ein Schrei aus überrother Brust — etwas wie der Ausdruck von „Verreitet! Verreitet!“ jubelte unwillkürlich hervor aus den wenigen kurzen Silben.

„Großer Gott“, rief die Rectorin. „Fräulein Wideners ist verheiratet? Und mit diesem Herrn hier? Welches Kind, weshalb verheiratet Sie und das?“

Nun ihr unglückliches Geheimniß verrathen war, schien plötzlich die früher behagte ein anderes Wesen zu werden, man tröstete sie, man drückte ihre Hände und stammelte Entschuldigungen, obgleich Anna die Augen geschlossen hielt, vernichtete, zu Boden geschmettert von der Wucht der herabgebrochenen Schande.

Erst nachdem der Rector seine fröhliche Frage wiederholt hatte, gelang es ihr, die Antwort zu sam-

mein. „Vier Jahre! — Ich heirathete in derselben Stunde, als ich das Haus meiner Tante verließ!“

„Das freut mich zu hören — unendlich freut es mich, liebe Frau v. Werbel. Aber weshalb verheirateten Sie und diese Thotsache?“

Anna schüttelte den Kopf. „Nicht jetzt! Bitte, nicht jetzt. Später will ich Ihnen Alles sagen.“

Rich Brodter hielt unter die Nase des bewusstlosen Kranken höchst eigenhändig ihr Nieschiffchen. Anna war verheiratet, das Weib eines andern — sie brauchte nicht mehr zu befürchten, sie konnte die Arbeiterin ruhig in Otto's Nähe sehen.

Elektrische Beleuchtung.

Man schreibt der „Rln. Ztg.“ von London: Während Deutschland sich noch mit der theoretischen Verhandlung der Frage nach Verhütung von Feuergefahr in Theatern abquält, hat England, das Land der praktischen Weltweisheit, sie schon thatsächlich durch die Einführung der elektrischen Beleuchtung gelöst. Dem unternehmenden Director des neugebauten „Savoytheaters“ am Strand, Herr. D'Orly Carter, gebührt das Verdienst der Initiative in diesem gewiß höchst menschenfreundlichen Werke. Die Versuche, welche während der Pariser elektrischen Ausstellung in der großen Oper ausgeführt wurden, regten ihn an; er wandte sich an die hierfür bekannte Firma Siemens, Brathers u. Co. und in verhältnißmäßig kurzer Zeit richtete diese ihm die neue Beleuchtungsmethode ein, die unstrittig dazu bestimmt ist, eine völlige

Revolution in der Theaterbautechnik hervorzuweisen. Denn ihre Vorteile beschränken sich nicht allein auf die Herstellung eines bessern Lichtes, sie schafft zugleich bessere Luft und zerfällt zum größten Theile den Aufwand des modernen Theaterlebens, die Feuergefahr. Obgleich das Unternehmen bald ein Jahr alt ist, verlohnt es sich doch der Mühe, darauf zurückzukommen. London ist in dieser Saison zum Stillsitzen deutscher Theaterdirectoren geworden. Unsere bedeutendsten Theaterstädte, Köln, Hamburg, Leipzig, sind hier vertreten. Vielleicht werden ihre Directoren dieselben Eindrücke in die Heimath mitnehmen.

Das Savoytheater hat ungefähr die Größe des Hamburger Theatervors und bedarf zu seiner elektrischen Beleuchtung im Ganzen 1158 Swanklichter, welche die Firma Siemens von der Swan's Electric Light Company bezog. Von diesen fallen 114 auf den Zuschauerraum und 824 auf die Bühne. Dort sind sie in Gruppen von dreien zu Armleuchtern vereinigt, die in geschmackvoller Form von der Firma Foraday & Son hergestellt wurden. Von den Bühnenlichtern fallen 660 auf die Soffiten, 92 auf die Coulissen und 72 auf die Rampe. In dieser Incandescenzbeleuchtung kommt noch das elektrische Bogenlicht zur Erklärung des Theaterenganges. Der für beide Systeme erforderliche Strom wird erzeugt durch je 6 Wechselstrommaschinen und je 6 elektro-dynamische Maschinen, beide nach Siemens'scher Construction, und diese 6 Paare Maschinen zusammen werden getrieben durch 3 Dampfmaschinen, von denen eine zu 12 und zwei zu 20 Pferdekraft. Untergebracht sind diese Maschinen nicht im Theater selbst, sondern auf einem anstoßenden ungebauten Stütz-

er. „Gott lob, jetzt kann ich einen Schurken zur Rechenhaftigkeit ziehen!“

Anna schüttelte den Kopf. Ihr schönes sprechendes Auge suchte den Blick des Heimigen. „Sie dürfen es nicht Herr Feld! — Ich bitte für diesen Unglücklichen um Gnade!“

Es vergingen Minuten, ehe Otto Fassung genug gewann, um wenigstens antworten zu können. „Sie Fräulein Wideners? — Bestenfalls?“

„Weil er mein Vetter ist!“

Minutenlanges Schweigen folgte diesen Worten. Fätle zu seinen Füßen der Blick in die Erde geschlagen, so würde Otto's augenblickliches Erscheinen weniger groß gewesen sein, er war völlig erschrocken. Anders der Rector! — über das seine intelligente Erscheinung antwortete er in höchster Innigkeit, ja des Glückes. Jetzt war allen Verklammungen und Zwischenträgereien die Spitze abgebrochen, sein Lieblich stand ganz gerechtfertigt da, auch was das kleine Grab auf dem Kirchhofe der entlegenen Londoner Vorstadt betraf.

„Können Sie uns jetzt kein Wort verlieren, meine liebe junge Freundin“, sagte er herzlich. „Ich bürge Ihnen für meinen Sohn, er wird nicht daran denken, Ihre Ruhe in irgend einer Weise zu stören.“

Und dann den alten Wärter herbeirufend, legte er selbst Hand an Werk; die drei Männer trugen den Kranken in das Wohnzimmer und legten ihn dort auf ein Sofa, ohne daß die Rectorin wagte, sich diesem Beginnen zu widersetzen. Sie stand in einer Ecke und ließ um sich herum Alles geschehen, was ihr Raum anordnete, hielt sich aber selbst den Dingen ganz fern. Herr's Brodter, deren Gesicht im Noth der

Schadenfreude erglänzte. Jetzt war ihre Freundin gerichtet.

Sie lächelte das auch selbst zu fühlen, ihre Wangen hatten sich mit Purpur überzogen, sie war wie außer sich.

Der Rector schickte einen Boten zum Arzt, ließ auf die drennende Stein des Kranken Wasserpolster legen und ihm ein kühlendes Getränk einflößen, dann, nachdem alles Nöthige geschehen war, wandte er sich zu der weinenden, heftig zitternden jungen Frau. „Nun erzählen Sie uns ein, mein liebes Kind“, bat er freundlich, „ich frage danach nicht aus Neugier, sondern in Ihrem eignen wohlverstandenen Interesse! Wie lange sind Sie mit Ihrem Herrn Gemahl bereits verheiratet?“

„Verheiratet?“

Rich Brodter hatte es ausgerufen. Das Wort klang wie ein Schrei aus überrother Brust — etwas wie der Ausdruck von „Verreitet! Verreitet!“ jubelte unwillkürlich hervor aus den wenigen kurzen Silben.

„Großer Gott“, rief die Rectorin. „Fräulein Wideners ist verheiratet? Und mit diesem Herrn hier? Welches Kind, weshalb verheiratet Sie und das?“

Nun ihr unglückliches Geheimniß verrathen war, schien plötzlich die früher behagte ein anderes Wesen zu werden, man tröstete sie, man drückte ihre Hände und stammelte Entschuldigungen, obgleich Anna die Augen geschlossen hielt, vernichtete, zu Boden geschmettert von der Wucht der herabgebrochenen Schande.

Erst nachdem der Rector seine fröhliche Frage wiederholt hatte, gelang es ihr, die Antwort zu sam-

London, 24. Juni. Der „Soc. Fig.“ wird von hier geschrieben: Viele Anzeichen sprechen dafür, daß die britische Regierung Vorkehrungen zur Entsendung einer militärischen Expedition nach Ägypten trifft. Das Contingent wird aus Truppen von Malta und Athen gebildet, wahrscheinlich vom General Evelyn Wood befehligt und nötigenfalls durch Sepoys verstärkt werden. In Portsmouth lief gestern der Befehl ein, das Truppenschiff „Malabar“, welches 2000 Soldaten aufnehmen kann, sofort in Dienst zu stellen und 4 andere Truppenschiffe in Bereitschaft zu halten. Der Kriegsminister verfügte, daß die Mannschaften der Armeeerfordere England ohne spezielle Erlaubnis nicht verlassen dürfen. In allen Garnisonen werden die Regimenter auf Kriegsbereitschaft gebracht. — Der Ausschuss der Friedensgesellschaft hat an deren Mitglieder eine von dem Präsidenten Sir Josef Beale und dem Secretär Mr. Richard unterzeichnete Zuschrift über die ägyptische Krise gerichtet, worin hervorgehoben wird, daß die gegenwärtigen Verwicklungen aus einer allmählichen Abweichung von dem gesunden Grundsatze der Nicht-Einmischung in die inneren Angelegenheiten anderer Länder entstanden seien; daß es nicht als erstattungsbefähigt betrachtet werden könne, daß die Ägypter sich gegen eine Regierungspolitik durch Ausländer empören, und daß die zur Unterstützung einer Einmischungspolitik vorgebrachten Argumente unzulänglich seien. Die Mitglieder der Friedensgesellschaft werden demnach ersucht, ihre Proteste gegen die Einmischungspolitik, welche die gegenwärtigen Verwicklungen in Ägypten heraufbeschworen, zu erneuern. Was immer aus dunkler oder zweifelhaft sein dürfte, so heißt es am Schlusse der Zuschrift, so ist es zum Mindesten klar, daß diese Politik in jeder Hinsicht misslanglich ist. Dieselbe hat beständige Unzufriedenheit in Ägypten hervorgerufen. Sie hat zu einer verhängnisvollen Vernichtung von Leben und Eigentum von Europäern geführt. Sie hat das ganze Handelsystem Ägyptens betraugt und in Verwirrung gebracht. Sie hat Anlaß zu höchst verwickelten Fragen zwischen dem Sultan und den Westmächten gegeben. Sie hat endlich der Eifersucht anderer Nationen ein Stimulans gebietet und alle beteiligten Parteien in eine schwierige und gefährliche Stellung verwickelt, aus welcher einen Ausweg zu finden die äußersten Ressourcen europäischer Staatsmänner auf die Probe werden gestellt werden. — Für die Dauer der durch Gesundheitsrückichten veranlassten Abwesenheit des englischen Generalconsuls Malet in Ägypten ist für den interimistischen Beamten in Ministerium des Innern, zum geschäftsführenden Generalconsul ernannt Hr. Cartwright ist bereits Ende der vorigen Woche in Ägypten abgereist. — Die Furcht vor senfischen Putschversuchen scheint jetzt die Civil- und Militärbehörden in England angehetzt zu haben. In fast sämtlichen Provinzen, sowie in den Marinearsenalen werden strenge Vorkehrungen zum Schutz der Casernen getroffen. Die Militärarsenale in London sind besonders scharf bewacht worden. — Die Schiffschiffe sind verpackt worden, und ein starkes Detachement ist Tag und Nacht in den Casernen stationiert, um nötigenfalls alle Eingänge sofort zu besetzen. Für die Sicherheit des Vordermarschalls im Hyde Park sind ebenfalls außergewöhnliche Vorkehrungen getroffen worden. In den Londoner Gefängnissen sind die Polizeiwachen wesentlich verstärkt worden, um irgend einen Feindversuch, die Gebäude in die Luft zu sprengen oder die Gefangenen zu befreien, zu verhindern.

St. Petersburg, 24. Juni. (Tel.) Der „Regierungs-Anzeiger“ veröffentlicht eine vom Kaiser bestätigte Verordnung des Reichsraths über die Ergänzung und Abänderung einiger Paragraphen der Stempelsteuervorschriften. Danach soll namentlich u. A. russische Actien, Anleihscheine, Obligations, Handelsbriefe, Depotbescheinigungen und neue Coupons, wenn letztere separat von dem betreffenden Papier ausgegeben werden, der Stempelsteuer unterliegen. Von Ausländern aus dem Auslande einlaufende Wittgensteinsche und Medlungen betreffend Provisionen für die russische Armee und die Flotte sind einweilen noch von der Stempelsteuer befreit. — Die „Nowosti“ melden wissen, daß das Marineministerium habe beschließen, in St. Petersburg und Kronstadt 30 Kanonenboote zu bauen; die Kosten würden auf 7 Millionen Rubel veranschlagt. — Der „Reg.-Anz.“ veröffentlicht die durch kaiserl. Tagesbefehl vom 24. d. erfolgte Ernennung des Oberst des Wachtbataillon Genarmeebezirks Generalmajors Orschewsky, zum Schiffen des Ri-

niers des Innern unter Aufhebung zum Generalstab. — Ein Communiqué des Finanzministers besagt, daß die von einigen Zeitungen gebrachte Nachricht, daß das Finanzministerium beabsichtige auf den Export von Getreide in das Ausland einen Zoll zu legen, vollkommen unbegründet sei. — Auf Antrag des Generalgouverneurs von Odesa sind durch Synodalbefugung vom 16. d. 32 orthodoxen Priestern und Kirchendienern in den südrussischen Eparchien, welche sich um die Beilegung der Judenexzesse im Mai 1881 besonders verdient machten, Belohnungen verliehen worden.

— Der Wiener „Fr.“ wird von hier gemeldet: Die hiesige Polizei glaubt mit den letzten großen Verhaftungen einen Hauptfang gemacht zu haben. Verhaftet wurden 80 Personen. Man war den Deuten längst auf der Spur und wartete nur auf eine Gelegenheit, um Niemanden entkommen zu lassen. Die Verhaftungen wurden mit viel Geschick vorgenommen. Als wichtigste Person unter den Verhafteten wird der Marineoffizier Ostrowsky genannt, von dem es heißt, er sei Lehrer in Sachen der Bereitung von Explosionsstoffen gewesen. Bei Allen fand man Waffen, Pistole und in den Wohnungen Pläne, welche auf Vorbereitungen für die Redaction hindeuten, ferner Vorschriften, um Sprengstoffe und Explosionsbomben möglichst praktisch, rasch und billig herzustellen. Von Interesse ist es, daß die Rührer des Vertriebs hatten, einen Telegraphen mit dem großen Telephon der Hauptstadt in Verbindung zu setzen und daß sie sich dieselben bedienten, um ihre Genossen von der Verhaftung in Kenntniß zu setzen. Die Warnung kam jedoch zu spät, weil die Polizei die Verhaftungen in den verschiedenen Wohnungen gleichzeitig vornahm.

Belgrad, 24. Juni. (Tel.) Die Stajewitsch hat den Regierungsvorschlag bezüglich Abänderung des Preßgesetzes angenommen. Gegen den Antrag wurden bloß 11 Stimmen abgegeben.

Bukarest, 24. Juni. (Tel.) „Limpul“ und „Independance Roumaine“ berichten: Der Unterrichtsminister Urechia wird entlassen. Es findet ein Ministerwechsel statt: Brattano übernimmt nebst dem Präsidium das Portefeuille der Finanzen, Lecca Inneres, Relacin Unterricht.

Bukarest, 24. Juni. (Tel.) Der hiesige französische Gesandte, Baron de Rieg, ist nach Konstantinopel abgereist; seine Reise wird mit der Konferenz in Verbindung gebracht.

Sur Lage in Aegypten.

Nach schweren Geburtsnöthen wäre nun endlich die Konferenz der Mächte über die ägyptische Angelegenheit glücklich zusammengetreten, allerdings ohne die Theilnahme der hierbei in erster Linie beteiligten Türkei, aber doch in einer Form, welche dem diplomatischen Decorum Rechnung trägt. Man geht wohl kaum fehl, wenn man in dieser Thatsache einen Beweis dafür erblickt, daß die Ostmächte Alles hintanzuhalten suchen, was Frankreich und England bezüglich der ägyptischen Frage in eine schiefe Position bringen könnte. Selbstverständlich war die erste Sitzung der Konferenz, welche auf dem Sommerfeste des italienischen Botschafters Grafen Corti stattgefunden hat, lediglich formeller Natur; die zweite Sitzung soll in den nächsten Tagen stattfinden, sobald den Botschaftern weitere Instruktionen zugegangen sein werden. Man glaubt, daß zunächst die Frage, ob die Türkei mit der Intervention in Aegypten betraut werden soll, zur Discussion kommen wird. Auf eine einflussreiche Beziehung dieser Frage ist nur in dem Falle zu rechnen, wenn die Lage im Nillande sich verschlimmern sollte, was trotz der energischen Anstrengungen des Ministeriums Ragheb, die Ruhe aufrecht zu erhalten, keineswegs ausgeschlossen ist. Beweis hierfür ist die fortwährende Auswanderung der Europäer und das Auftreten von Beduinenhaufen in der Nähe der Hafensplätze und anderer Orte, in denen Christen sich angehebelt haben. Man schätzt die Zahl der Europäer, die in den letzten vier Wochen, Aegypten verlassen haben, auf mindestens 20 000 Köpfe. Dieselben haben theils in Korfu, theils in Brindisi, theils in Triest und Marseille eine Zufluchtsstätte gesucht. Inzwischen verstärken England und Frankreich ihre vor Alexandria ankommenden Flottenabtheilungen in jeder möglichen Weise. Schon jetzt disponirt der britische Oberbefehlshaber über mehr als 5000 Mann Schiffmannschaft, die mit Geschützen und allem Nöthigen für eine eventuelle Landung ausgerüstet sind. Dergleichen ist das französische Geschwader stark genug, um eine coeuvrelle Belagerung Alexandriens durch die vereinigten englisch-

französischen Landungstruppen wirksam unterstützen zu können. Vorläufig dürfte, wenn nicht ganz unvorhergesehene Zwischenfälle eintreten, von jeder ernstern militärischen Action abgesehen werden, um nicht den Gang der Conferenzen zu stören und die Lage der exponirt wohnenden Europäer zu gefährden. Auf dem Qui vive bleibt man aber nicht bloß in Alexandria, sondern auch in London und Paris, Wien und Berlin, Rom und St. Petersburg.

Das „Journal de St. Pétersbourg“ meint, die Weigerung Arabi Pacha, sich dem Befehle des Sultans gemäß nach Konstantinopel zu begeben, weil die Krone dagegen sei, erweise, wie wichtig es sei, auf die Herbeiführung geordneter Zustände in Aegypten hinzuwirken.

Aus Alexandria liegen heute folgende Nachrichten vor:

Der neue Ministerpräsident, Ragheb Pascha, hat in folgendem Schreiben an den Khedive das Programm des neuen Ministeriums festgesetzt:

„Es geht mir nicht um die Wahrung eines Cohärenz zu bewahren. Meine erste Pflicht ist, Ihnen die Grundzüge zu unterbreiten, welche alle Handlungen des Ministeriums leiten werden. Die Administration und die administrative und finanzielle Situation Aegyptens haben in der jüngsten Zeit scharfe Umwandlungen erlitten, aus denen Verbindlichkeiten und Verpflichtungen entstanden sind, welche die Regierung mit Ihren Genossen erfüllen muß, neben der Nothwendigkeit, Gesetz und Verordnungen von solcher Art zu erlassen, wodurch ein künftiger Zustand der Behörde gesichert wird, der auf eine solide Basis gegründet ist. Diese Verbindlichkeiten und Verpflichtungen folgen aus früheren Verträgen, aus Decreten, welche sich auf die finanzielle Organisation beziehen, und aus Garantien, welche zur Vermittlung der conculcirtten Schuld gegeben wurden; aus eingegangenen Verbindlichkeiten, welche der Administration durch die Besatzungen, aus dem Institut der Kontrolle; aus den Besatzungen, die durch das Decret, welches das Liquidationsgesetz enthält, genehmigt worden sind; aus der Constitution der Kammer der Deputirten, mit ihren organischen und Statuten; sowie aus den bis jetzt beobachteten internationalen Verbindlichkeiten. Diese werden von dem neuen Cabinet strengstens erfüllt werden, welches außerdem alle seine Bestrebungen darauf richten wird, dieselben zu consolidiren. Dem es geht in deren Erfüllung unentbehrliche Vortheile für den armen Aegypten der Angelegenheiten und für die Ausstattung der Botschafter und des Hofstaates. Der Minister hat sich nicht verschont der Sorgen der höchsten Anstalten, welche die Nothwendigkeit und den Nutzen der Kabinetskammer, sowie ein Gehalt für die Gehilfen vorliegen, welche die Rechte und Pflichten der Regierung, sowie der Regierten aller Klassen erfüllen und die Aufrechterhaltung und Bestätigung der administrativen und richterlichen Gewalt bestimmen, während die neuen Reformen einen nationalen Charakter in Uebereinstimmung mit den Anforderungen und Bedürfnissen des Landes verliehen werden. Unter den dringenden Nothwendigkeiten, welche von der Regierung selbst bei ihrem Ausbruch getroffen werden müssen, wird ich in Folge der jüngsten Ereignisse in ganz beabsichteter Weise auf den folgenden beschränken:

- 1) Es wird allen Denjenigen, welche durch die jüngsten Ereignisse compromittirt sind, zur Ausübung der Richter, Richter und Complicen der beherrschenden Alexandriener Ansehen, vollständige Amnestie gewährt. Das Amnestie-Decret wird in den arabischen und den französischen offiziellen Journalen veröffentlicht werden.
- 2) Niemand kann mit einer Strafe belegt werden, außer kraft eines von einem competenten Tribunal ausgeprochenen Urtheils und durch Anwendung gesetzlicher Vorschriften und Bestimmungen.
- 3) Nur der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, mit Ausschluß eines jeden andern Functionärs, kann mit den diplomatischen Agenten der Mächte in Berührung treten, und er wird zu jeder Zeit, wenn eine wichtige Frage vorzutragen ist, sich mit seinen Kollegen darüber zu berathen haben. Der Befehl aller andern Functionäre mit dem diplomatischen Corps wird als wirksam angehoben.
- 4) Der Welt wie der Nation des Khedive's Decret vom 28. August 1878 werden aus das Strengste beobachtet werden. Ich habe das höchste Vertrauen, daß die Ostmächte und besonders die hohe Pforte, welche das Glück Aegyptens und der Ägypter so sehr am Herzen liegt, diese Arrangements als eine angenehme Garantie für die befriedigende Erhaltung der Ordnung und der öffentlichen Ruhe betrachten werden, und daß sie wohlwollend ihren Beistand leisten werden zur Erreichung dieses Resultats.

Das unter Nr. 4 erwähnte Decret ist das Rescript Ismail's an Kubur Pascha, welches das Besprechen enthält, nur durch und mit seinen Ministern regieren zu wollen.

Der „Standard“ veröffentlicht ein Telegramm seines Correspondenten in Alexandria, worin derselbe über eine Audienz bei Arabi Bey berichtet. Letzterer empfing den Correspondenten, umgeben von zahlreichen Offizieren, und trat sehr stolz auf. Als Uebel der gegenwärtigen Krise, erklärte er, seien verschuldet durch den englischen Generalconsul Malet, den Finanzcontroleur Sir Rudolf Cotton und die englischen Zeitungsreporter. England werde mit den Aegyptern schwieriger fertig werden, als mit den Albanen und Julu. Kein Arrangement könne als befriedigend bezeichnet werden, bis die Flotten die ägyptischen Gewässer wieder verlassen hätten. — Dem „Domb. Corr.“ wird aus Alexandria von Freitag den 23. Juni Abends telegraphirt: Die Auswanderung dauert fort. 1500 französische Unterthanen haben Alexandria auf dem Truppenschiffe „Sartre“ verlassen. Man legt hier neue Befürchtungen. Der Polizeipräsident ist durch aufgefundenen Documente arg compromittirt, an den realen Kossaccs betheiligt gewesen zu sein, und leidend verschwunden. Admiral Seymour hat einen Plan, betreffend Landung von Truppen zum Schutze der Europäer ausgearbeitet.

— Die Konferenz hat der Pforte officiell ihre gestern erfolgte Constitution angezeigt. Den Vorsitz bei der Konferenz führte der italienische Botschafter Corti, ein Secretär ist bis jetzt noch nicht ernannt. Ueber die Verhandlungen der Konferenz haben sich die Mitglieder zu absolutem Stillschweigen verpflichtet. Die nächste Sitzung der Konferenz dürfte erst nach dem Eintreffen weiterer Instruktionen für die Botschafter stattfinden. — Da die Ruhe in Alexandria wiederhergestellt ist, werden die auswärtigen Geschwader ihren Aufenthalt in den ägyptischen Gewässern voraussichtlich nicht lange ausdehnen. — Der „Frankf. Fig.“ wird aus Kairo gemeldet, der Khedive habe einen offenen Brief an Ragheb Pascha gerichtet, worin er die massenhafte Auswanderung der Europäer beklagt, durch welche dem Handel und Wandel Aegyptens ein großer Schaden zugefügt werde. Der Khedive befehligt die strengste Unterstutzung zur Ermittlung der Urheber der Auswanderung vom 11. Juni anzustellen. Dieselben sollen einer exemplarischen Strafe unterworfen werden. — Ein Telegramm aus Alexandria meldet, daß die vier Truppenschiffe „Junon“, „Corde“, „Sartre“ und „Kra“ von den messageries maritimes und der Compagnie Fraissinet mit 3700 Emigranten an Bord sich auf dem Wege nach Marseille befinden.

Dresdner Nachrichten

vom 26. Juni.

— Heute Nachmittag widmete Sr. Majestät der König der akademischen Kunstausstellung auf der Brühl'schen Terrasse Allerhöchstden Besuch.

— Die Königliche der königl. sächsischen Armee vom Jahre 1882 ist nunmehr erschienen.

—sch. In den Vormittagsstunden des heutigen Tages (26. Juni) fand in der Aula der königl. Blindenanstalt die 43. Feiern des v. Olfusen'schen Stiftungsfestes statt, und es hatte sich dazu ein zahlreicher und gewählter Kreis von Gönnern und Freunden der Blinden eingefunden. Unter den Anwesenden bemerkten wir die Herren Landesconsistorialpräsident Uebe, Oberhofprediger und Landesconsistorialvicepräsident Dr. Kupffschäfer, Oberconsistorialrath Dr. Japff, Geh. Rath Schmalz, geh. Regierungsrath Jäppel und Lehmann. Dem Chorale: „Sei Lob und Ehr u.“ und einer von Gustav Werfel componirten Motette: „Wenn ich rufe zu dir, u.“ folgte die Festrede des Hrn. Directors Bünter. In warmemundenen Worten wies Neben nach, wie diese Gedenkfeier der Wohlthäter ebensoviele ein Trauer-, als ein Freudenfest sei, das letztere in Rücksicht auf den reichen Segen, den durch diese wohlthätigen Thaten der Anstalt zu schaffen vermag. Ist es ja jetzt ermöglicht, neben den 199 Jünglingen der Anstalt mehr als 300 Blinden, die im Lande verstreut leben, mit Rath und That beizuhelfen. Ein hierauf von August Ransky gedichtetes und von O. Wermanns componirtes Lied: „Wie still sie in den Gräbern schlafen“ vermittelte den Uebergang zu einem von einer blinden Schülerin vorgetragenem Festgedichte, das die blinde Louise Krehlfarm gebildet. Nach dem Duett von Nähring: „Es schlägt so bang und warm das Herz“ folgte die Festkathode, in welcher Hr. Anstaltslehrer Wipich in gemüthvollster Weise die Worte behandelte: „Wie hat der Herr die Leute so lieb!“ Eine Composition von Ludwig Hartmann, die, wie alle übrigen Gedänge, unter der exacten Leitung des Herrn Cantors Volkmar Schurig außerordentlich zart und innig vorgetragen wurde, schloß eine Festfeier, die auf alle Theilnehmer einen unverwundlichen Eindruck gemacht hat.

(Fortsetzung der Dresdner Nachrichten in der Beilage.)

Eingefandtes.

Sommer-Schlafrockel allerleichteste Dauntrock für Herren findet man in der Dresdner Schlafrock-Fabrik von S. Meyer jun. Frauenstraße 4 u. 5.

des Theaters, von wo der Strom dem Theater durch isolirte unterirdische Röhren zugeführt wird.

Dem Publikum empfiehlt sich diese Beleuchtung zuerst durch die ganz beispiellose Verminderung der Feuergefahr. Zunächst sind Explosionen, wie beim Gaslicht, unmöglich, da es keine Röhren und Pfeifen giebt. Dann befinden sich sämtliche Lichter unter unmittelbarer Controle, können nach Belieben zu größter Wirkung auf- und zu kleinster abgedreht und, gleich Gaslampen, ganz zugedeckt werden. Links von der Bühne laufen die Drähte in einem kleinen Stübchen zusammen, dort befinden sich 6 Pfeife oder Handhaben, entsprechend den 6 Paar Maschinen, ein Druck genügt und 200 Lichter erlöschen im Augenblick. Der Gefahr einer Ueberhitzung der Drähte wird durch gelegentliche Ausschaltvorrichtungen vorgebeugt, die andere Gefahr aber, welche durch unvorsichtige Anfassung der Drähte und darauf folgende elektrische Stöße hervorgerufen wird, kann durch die geringste Aufmerksamkeit vermieden werden. Das Personal muß eben mit der Behandlung des neuen Beleuchtungsapparates vertraut sein; diese Vertrautheit aber erwirbt es sich in unglücklich kurzer Zeit. So hat H. Siemens selbst auf seine bei Landridge Wells gelegene Villa seine Gäste in einigen Tagen zu elektrischen Betriebsbeamten mit größtem Erfolge eingeübt. Die Intelligenz solcher Beamten muß natürlich zwar der denkbar niedrigsten Stufe der Intelligenz bloßer Gasarbeiter überlegen sein; aber eine besondere Geisteskraft ist nicht nöthig. Im Allgemeinen darf man annehmen, daß jedes Theaterbeleuchtungspersonal sich für den neuen Dienst eignen würde, und zwar mit dem angenehmen Unterschiede, daß ein Theil derselben überflüssig wäre,

da die Arbeit bei der elektrischen Beleuchtung bedeutend geringer ist als bei der Gasbeleuchtung.

Was uns bei dem Eintritt in das Savoytheater sofort am angenehmsten betrifft, ist die frische und gesunde süße Luft, die wir einatmen. Da das elektrische Licht nicht, gleich dem Gaslicht, der Luft ihren besten Theil, den Sauerstoff, entzieht, so empfinden wir nirgendwo in diesem Theater die beengende Hitze, die uns den Aufenthalt in den gewöhnlichen Theatern und Concertsälen auf die Dauer unerträglich macht. Man werde nur das einfache Rechenexempel auf den Unterschied der beiden Beleuchtungsarten an: das Gaslicht verzehrt ungefähr 500 Mal mehr Kohlenäure und verbreitet nebeneben 100 Mal mehr Wärme als das zur Erzeugung der gleichen Lichtstärke erforderliche elektrische Licht! Schauspieler, Sänger und Bühnenpersonal werden einst dem Einführer des elektrischen Lichts aus Dankbarkeit ein Denkmal setzen, denn er wird ihr größter Wohlthäter sein.

Bei der Preisvertheilung für die Concurrrenzentwürfe zum Reichstagsgebäude theilte die Jury die beiden ersten Preise den Herren Paul Bailot (Frankfurt) und Prof. Friedrich Thierich (München), die drei zweiten Preise den Herren Kramer u. Wolkstein, Kaiser, v. Großheim u. Seelig in Berlin und die fünf dritten Preise den Herren: Wiese u. Weidner, Dresden, Hubert Eier-Gannover, Schumann-Berlin, Ende u. Böhm-Berlin, Wasse u. Schwedten-Berlin, diesen beiden Letzten unter Berufung auf den Preis. Ob nach einem der beiden mit dem ersten Preis gekrönten Plänen gearbeitet werden soll, ist durch jene Preisvertheilung noch nicht bestimmt worden.

Ueber die Auffindung der Leiche des Lieutenants Delong und seiner unglücklichen Gefährten von der Jeannette-Expedition ist dem Londoner Bureau des „New-York Herald“ eine interessante Schilderung zugegangen. Die aus dem Renobleta vom 24. April erhaltene Meldung des „Herald“-Correspondenten berichtet über den traurigen Fund wie folgt: Reluile hat die Leichen am 23. März entdeckt; sie befanden sich an zwei Stellen, je 500 und 1000 Yards vom Strand des Schiffes entfernt. Ein Finntentaur, der aus dem Schnee hervorragt, verrieth den Nachforschenden die richtige Stelle. Man grub nach und stieß zuerst, 8 Fuß unter der Schneedecke, auf zwei Leichen. Weiter den Fluß hinauf, etwa 1000 Yards von der Lagerstätte der Verunglückten, gemauerte Reluile einen Felleisack und Ueberreste eines Holzgerüsts, und wie er näher ging, stieß er plötzlich an eine Hand, die aus dem Schnee hervorragt. Es war die Hand Delong's, dessen Leiche man einen Fuß unter dem Schnee antraf; einige Schritte entfernt, in einer Tiefe von 3 Fuß, stieß man auf die Leiche Amble's und bierigeu Ah-horn's. Alle waren zum Theil mit Stücken von Blei- und Eisenband und Deden zugegeben. Die Leichen der Ueberlebten fand man auf dem Lagerplatz. Lee und Knud lagen dicht bei einander. In einiger Entfernung fand man 2 Hühner mit einer Medicinflasche, sowie einen Hingelstein von der Lagerstätte. 9 von den Verstorbenen trugen Stiefel, ihre Füße waren in Lumpen geküllt. In den Taschen aller waren Stücke von verbranntem Zeugwerk, an denen die Hungerleidenden geknabert zu haben schienen. Die Hände aller waren mehr oder weniger verbrannt, als wenn sie sterbend um das Feuer gelesen hätten, und dem letztern dabei zu nahe

gekommen wären. Collin's Gesicht war mit einem Klebungsfleisch zugegeben. Sämtliche Leiden wurden auf die Spitze der benachbarten, 300 Fuß hohen Anhöhe gebracht und dort beerdigt. Ueber den Verbleib der Opfer wurde ein bescheidenes Grabdenkmal aus dem Holze des Waldes errichtet: es ist in Form einer Pyramide erbaut und trägt auf der Spitze ein 22 Fuß hohes Kreuz aus dem vorgefundnen trocknen Holz, das man bis aus einer Entfernung von 20 Werst sehen kann. Das Naujolcum wurde mit Steinen beschwert und auf dem Kreuze eine Inschrift mit den Namen der darauf Ruhenden angebracht. Joachim Raff ist am 25. Juni in Frankfurt a. M. infolge eines Schlaganfalles plötzlich gestorben. Raff war am 27. Mai 1822 zu Wachen im Canton Schwyz geboren. Mit 18 J., der neben Mendelssohn großen Einfluß auf ihn übte, zog er 1840 nach W. i. m. und schloß sich der Wagner'schen an, für die er auch literarisch wiederholt eintrat. Im Jahre 1856 siedelte er nach Wiesbaden über, wo er nur seinen Compositionen lebte, und Ende der 70er Jahre folgte er einem Rufe, der ihn an die Spitze des neuorganisirten hessischen Conservatoriums nach Frankfurt berief. Sein Wirken in dieser Stellung war ein legendäres und allseitig anerkanntes. So einfach dieser Lebenslauf sich darstellt, so reich war er an musikalischen Schöpfungen. Die Zahl seiner eruditen Werke beläuft sich weit über 200; er schuf nicht bloß Opern, Kirchenstücke und Lieder, sondern auch Sonaten für Pianoforte und Violon, Trios, Quartette, Duette, Symphonien u. s. Das letzte Werk ist das: wie wo er der Eigenthümlichkeit seines Talents und seiner Compositionsweise den freiesten Spielraum verliehen konnte,

Dresdner Börse, 26. Juni 1882.

Main table of stock prices and exchange rates for various commodities and currencies, including sections for Staatspapiere, Eisenbahn-Actien, and Wechsel.

Neueste Börsen-Nachrichten section containing the latest market news and price updates for various securities.

Section containing exchange rates and prices for various commodities such as wheat, sugar, and oil.

Textual news reports and market commentary, including mentions of Berlin, London, and other international markets.

Additional news reports and market analysis, including mentions of various commodities and financial events.

Dresdner Börse, dem 26. Juni. Die heutige Bewegung der Börse... Bericht über den Verlauf der Börse am 26. Juni 1882.

Advertisement for 'Menz, Pekrun & Co.' featuring banking services, exchange rates, and contact information for their office in Dresden.